

Der Weg zu Kreuz und Auferstehung Zugänge und Kontexte

Autoren: Christiane Nolting und Michael Becker
Erschienen 2014 im Bergmoser+Höllner Verlag AG

ZUGÄNGE

1. *Der Monat*

Im März spannt kein Bauer mehr seine Rösslein an. In der Landwirtschaft geht es heute wenig betulich zur Sache. Nur der Aufbruch ist geblieben. Die Natur erwacht. Die Kirche allerdings geht den gegenteiligen Weg. Die Fasten- oder Passionszeit geht, je länger sie andauert, in die Dunkelheit des Garten Gethsemane und das Kreuz vom Ölberg. So froh Menschen in den Frühling gehen, so traurig macht die gottesdienstliche Feier. Da gibt es kaum eine Brücke. Wer Leid kennt, weiß, dass man es manchmal einfach aushalten muss. Möglichst mit Menschen, die keinen falschen Trost suchen, sondern neben einem sind und Gottes Liebe zeigen, statt lange über sie zu reden.

2. *Der Text*

Diese klare Erzählung gehört zu den sogenannten „Ätiologien“ (griechisch; zu Deutsch etwa: Lehre von den Ursachen), zu den Geschichten also, die erzählt werden, um gegenwärtige Fragen mit Geschehnissen aus der Vergangenheit zu beantworten und, soweit möglich, zu erklären. Es ist häufig nicht mehr klar, welche Frage oder Fragen genau Hintergrund der erzählenden Antwort sind. In diesem Fall aber geht es eindeutig um die Frage der Schuld/Sünde von Menschen und die Frage nach dem Grund des Sterbens.

Zugänge und Kontexte

3. Die Predigt

Eine Erzählung sollte man nicht unbedingt mit vielen eigenen Worten auslegen, sondern besser nacherzählen. Die Geschichte vom Sündenfall gehört zu den Erzählungen, die auf eine wichtige Frage antworten wollen: Warum müssen Menschen sterben? Ich bette den Bibeltext ein in eine Rahmenerzählung, in der ein Großvater die biblische Erzählung nutzt, um seinem

Enkel diese Menschheitsfrage nach dem Sterben zu beantworten. Die nacherzählende Predigt endet mit Worten aus Psalm 90.

Erzählungen wollen Sachverhalte nicht verständlich machen, sondern fühlbar.

KONTEXTE

1. Anders betrachtet

Der Text 1. Mose 3,1-19

Wer war's? Viele sehen gerne Kriminalfilme, weil das Rätsel so schön ist und die Lösung absehbar. Zudem wird die Welt wieder in Ordnung gebracht, weil der oder die Schuldige den gerechten Lohn empfängt, wie man so sagt. In dieser Erzählung vom Anfang der Welt wird das „Wer war's?“ nicht so einfach gelöst. Zunächst wird es hin und her geschoben. Am Ende werden einfach alle bestraft. Gott lässt keine Ausrede zu.

Dabei besteht die Welt heute aus fast nur noch Ausreden. Alle handeln, und keine oder keiner kann etwas dafür. Jede und jeder begehen Fehler, an denen aber nur andere schuld sind. Kaum einer steht zu etwas, vor allem dann nicht, wenn es so offensichtlich falsch ist wie in dieser Erzählung. Das Gebot war sonnenklar, buchstäblich: Nicht von diesem Baum. Trotzdem will keiner schuld sein, der etwas mit dem Baum zu tun hatte. Je offensichtlicher die Schuld, desto umfangreicher die Ausflüchte. Welch ein Aufwand. Mit einem Geständnis wäre vieles schneller aus der Welt. Mehr noch: Viele Seelen wären schneller erleichtert. Liegen Ausreden also an der Furcht vor Strafe? Dabei liegt die größere Strafe doch darin, mit der Schuld zu leben und sie immerzu leugnen zu wollen. Versuchen wir es doch, wenigstens Gott gegenüber, mal mit einem Geständnis. Dann erfahren wir, wie groß sein Erbarmen ist.

Erich Wenzel

Zugänge und Kontexte

2. *Aus der Glaubensgeschichte*

Prozess gegen Jesus

Ein Anwalt aus Kenia will den Prozess gegen Jesus neu aufrollen. Er habe eine Petition an den Internationalen Gerichtshof in Den Haag gerichtet. Prozess und Kreuzigung seien rechtswidrig gewesen, so seine Begründung. Seine Klage richtet sich gegen den römischen Kaiser Tiberius, den römischen Statthalter Pontius Pilatus, unter dem Jesus gekreuzigt wurde, den in der Bibel erwähnten Herrscher Herodes sowie die Staaten Italien und Israel. Ein erster Strafantrag vor dem Obersten Gericht in Nairobi sei zurückgewiesen worden, hieß es. Die Beweise für die Unrechtmäßigkeit der damaligen Anklage fänden sich in der Bibel. Er habe den Prozess eingeleitet, weil er nachträglich Gerechtigkeit für Jesus fordere. Wie ein Sprecher des Internationalen Gerichtshofs erklärte, sei Den Haag für diesen Fall nicht zuständig. Es gebe noch nicht einmal eine theoretische Möglichkeit, dass der Fall geprüft wird.

aus verschiedenen Zeitungsmeldungen

3. *Glaube im Alltag*

Lina und die Krone des Lebens

Lina war treu. Ihr Leben lang. Erst ihrer Arbeit im Kinderheim. Kaum ein Tag, an dem sie krank war. Die Kinder liebten sie, auch wenn sie streng war. Lina hatte das gewisse Etwas im Umgang mit Kindern. Sie wusste, was Not wendet und Tränen trocknet. War aufmerksam und verlässlich, eben treu. Auch ihren Eltern, bei denen sie wohnte. Der Vater starb früh. Die Mutti, wie Lina sagte, lebte lang. Und Lina bei ihr und mit ihr. Auch als die Mutter nicht mehr aufstehen konnte, viele Jahre lang. Morgens ging Lina zur Arbeit, rief zwei-, dreimal kurz an über den Tag. Ein Nachbar schaute nach Mutti. Als Lina in Rente ging, kümmerte sie sich um alles. Waschen, kochen, einkaufen, nähen, aus der Bibel vorlesen – alles machte Lina ohne ein bitteres Wort. Treue war ihr heilig. Heute ist Lina allein. Im Altenheim. Seit ein paar Wochen gibt es auch mal Tränen. Sie kann nicht mehr lesen. Ein Unglück. Es kommt ihr vor, als habe der liebe Gott eigenhändig ihre Bibel zugeschlagen und gesagt: Lina, jetzt lebst du mit dem, was du weißt. Viel ist das nicht mehr, sagt sie, ich vergesse doch manches. Ihre Treue vergisst sie nicht. Sie betet, besucht andere in ihrem Zimmer. Treue kennt keine Grenze, auch wenn die Kräfte klein sind. Bald, hofft Lina und zeichnet mit der Hand ein Kreuz in die Luft, bald holt mich der liebe Gott zu sich. Und schenkt ihr etwas. Treue wird belohnt. Mit der Krone des Lebens. Wenn Lina im Paradies ankommt und dann keine Gehhilfen mehr braucht, wird Gott selbst sie empfangen. Und in seine Arme nehmen. Das glaube ich. So wird die Krone des Lebens wohl aussehen. Ein persönlicher Gruß Gottes für alle, die ihm treu waren ihr Leben lang. Lina war treu. Kein Aufhebens um sich; wenig böse Worte, viel Zuwendung für andere. Das

Zugänge und Kontexte

muss gefeiert werden. Spätestens im Himmel. Wenn Lina dort ankommt, wird Gott sie umarmen. Und Lina fühlt: Ich bin angekommen. Hier gehöre ich hin. Alles ist gut. Für immer und ewig.

Michael Becker

4. Lebenswert

Seligkeit

Alle wissen es, manche besingen es sogar: „Irgendwo auf der Welt gibt's ein kleines bisschen Glück.“ Und mit dem Glück, heißt es in dem wunderschönen Lied (vor allem mit Max Raabe), beginne die Seligkeit, also das Paradies. Wer das Lied hört, ist schon weniger verzagt als vorher, ist sogleich des Paradieses gewisser. Irgendwo ... das heißt ja vielleicht: Um die nächste Ecke; da, wo jemand wartet, dass ich ihn ganz ernst nehme in seiner Not. Und meine eigenen Nöte ein wenig vergesse, sie womöglich ein wenig leichter werden. Das ist lebenswert und ein Hauch vom Paradies. Wer sich kümmert, verkümmert nicht.

Michael Becker

5. Denkanstöße: Paradies

Wer auf meiner Beerdigung weint, mit dem rede ich nie wieder ein Wort.

Stan Laurel (1890–1965), Englischer Komiker und Schauspieler (mit Oliver Hardy)

Den Garten des Paradieses betritt man nicht mit den Füßen, sondern mit dem Herzen.

Bernhard von Clairvaux (1091–1153), Französischer Zisterzienser-Abt und Theologe

Das Paradies ging verloren, als zum ersten Mal jemand die Welt ansah – und meinte, daraus ließe sich etwas machen.

*Peter Hohl (*1941), Deutscher Journalist und Verleger*